

Städtischer Arbeitsnachweis für Kaufleute.

Die Stadt plant die Angliederung einer kaufmännischen Stellenvermittlung an das städtische Arbeitsamt. Im sozialpolitischen Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung hat die Vorlage bereits eine Mehrheit gefunden, während sie in den großen kaufmännischen Vereinen bekämpft wird. Der Fortschrittliche Verein hatte, um eine Aussprache herbeizuführen, das Thema auf die Tagesordnung einer Mitglieder-versammlung gestellt, die Montag Abend unter dem Vorsitz von Rektor Schüttler im Kaiserhof stattfand.

Der Referent Stadtverordneter Gené hob hervor, es sei nicht wahrscheinlich, daß sich in der Stadtverordnetenversammlung eine Mehrheit für den Magistratsvorschlag finden werde, da er zwei Beschlüssen der Versammlung entspreche. Auch der städtische Arbeitsnachweis wurde anfangs von den Arbeitern bekämpft. Was die Opposition in den kaufmännischen Kreisen betrifft, so sei darauf hinzuweisen, daß der Kölner Nachweis für Kaufleute große Erfolge erzielt habe. Uebrigens seien die kaufmännischen Vereine in dieser Frage nicht einig. Der Katholische kaufmännische Verein und der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband haben sich dafür ausgesprochen. Die großen Verbände, der Frankfurter Kaufmännische Verein, der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte, haben in Eingabe ihre Gründe gegen den Arbeitsnachweis dargelegt. Der Referent würdigte die Verdienste des Frankfurter Kaufmännischen Vereins in eingehender Weise, — der Stellennachweis koste dem Verein jährlich 80 000 Mk. glaubt aber, daß der städtische Nachweis bei Konkurrenzunternehmen gegen die bestehenden Verbände sei. Die Sache wird sich wohl so abwickeln, daß die kaufmännischen Vereine nach wie vor von ihren Mitgliedern in Anspruch genommen werden und von solchen die Qualitätsposten suchen, während der städtische Arbeitsnachweis für die geringer bezahlten Kräfte in Frage kommen wird. Die Angliederung an die Schreibstube ist zweifellos ein Vorteil für die stellenlosen Kaufleute.

In der Diskussion, die bis Mitternacht dauerte, vertrat Herr Geßner, der Geschäftsführer des Leipziger Verbands, die Ansicht der großen Verbände. Sein Verband, der Kaufmännische Verein und der Hamburger 1888er Verband beherrschen den Arbeitsnachweis. Sie hätten während des Kriegs eine Zentrale errichtet, die sich vollkommen bewährt habe. Es bestehe kein Bedürfnis für einen städtischen Arbeitsnachweis. Der Kölner Nachweis sei durchaus nicht musterhaft und die Deutsch-Nationalen seien lediglich deshalb für die Magistratsvorlage, um ihre Mitglieder auf dem Umweg der städtischen Arbeitsvermittlung in jüdische Geschäfte zu bringen. Der Fortschrittliche Volksverein möge sich nicht zum Schrittmacher dieses antisemitischen Verbands machen. Rektor Schüttler entgegnete, daß es sich hier durchaus nicht um

eine politische Frage handle und daß man keinen Grund habe, eine gute Sache nicht zu unterstützen, weil andere aus anderen Gründen zum gleichen Resultat kommen. Stadtverordneter Möller, Mitglied des sozialpolitischen Ausschusses, betonte in ausführlicher Darlegung, daß die kaufmännischen Verbände nicht unterdrückt werden sollen, daß der Arbeitsnachweis vor allem den unteren Schichten zugute kommen werde. Für die Errichtung des Arbeitsnachweises sprachen noch Stadtverordneter Balzer, Rechtsanwält Dr. Rudolf Geiger, der Vorsitzende des Privatbeamtenvereins Pfeiffer, die Kaufleute Engel und Juchs. Dagegen wandte sich besonders Hrl. Gadesmann, die Geschäftsführerin des Kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte, die auf die Organisationspflicht der Kaufleute hinwies, die dazu führen müsse, daß sie den Arbeitsnachweis ihrer Verbände künnten. Stadtverordneter Gené betonte in seinem Schlusswort nochmals, daß der Arbeitsnachweis die kaufmännischen Verbände nicht schädigen werde.